

werden einander mit erstem wieder sehen, und uns erfreuen in dem HErrn. Derselbe sey uns inzwischen kräftig nahe! Er bewahre, stärke, erquicke und fördere uns in seinem Leben und in seiner Liebe, Amen!

Dein und der übrigen

Amsterdam,
den 8. Jul. 1738.

treu gesinnter verbun-
dener Bruder.

Der 140ste Brief.

Wichtiger Unterricht an einen scrupulirenden Freund, sein Inneres und Aeußeres betreffend.

Zielgeliebter Freund und Bruder!

Sein und seiner Frau erwartete Schreiben erhielt ich gestern spät; ich weiß nicht, ob ich Zeit und Kräfte werde haben, um zu antworten; dann ich bleibe immer schwach nach Gottes Willen.

Ich sehe ihn noch immer in der drückenden Confusion, (ich rede von der Fassung des Gemüths, nicht direct von den äußeren Umständen) solches schmerzet mich empfindlich. Ihr macht euch Noth und viele Noth über Stücke, worüber ihr könntet beruhiget seyn, und auch müßet beruhiget seyn, oder es wird euch

euch zu schwer werden. Euer Aeußeres, und was damit verknüpft, ist eine Last, die euch Mühe und Leiden genug verschaffen wird; ihr dürft euch keine neue von der Seite Gottes auflegen: vielmehr müßt ihr von der Seite ein zulängliches Gegengewicht hernehmen, eure andere Lasten mit gutem Muth zu tragen.

Ihr sollt das Leiden und die Verdrießlichkeiten, die ihr habt, mit gelaßener Unterwerfung zu tragen suchen; ihr sollt für Gott arbeiten; ihr sollt arm seyn um Jesu willen, und auch nach dem Inneren eure Nichtigkeit und Elend sehen, wie ihrs sehet, und auf die Hülfe des Herrn getrost harren. Wie ist's aber möglich, solches alles, und auch nur ein einziges dieser Stücke zu thun, so lang ihr euch mit der betrübten Ungewißheit quället: ob ihr auch in der Ordnung Gottes seyd? ja schier glaubet, ihr seyd nicht in derselben, und es sey Gottes Wille nicht. Etwas leiden und thun müssen, ohne anders zu können, und doch zugleich denken: Gott will es nicht; wie will man sich da unterwerfen? Das wäre ein recht nagendes Leben, und eine Art der Hölle.

Ich gestehe es zwar, auch eine solche zeitliche Hölle hätten wir mit unsern Abweichungen von Gott, und Widerstrebungen gegen ihn verdienet: aber Gott ist gar zu gütig, daß er die, so sich ihm von Herzen ergeben, in dem Labyrinth einer solchen ängstlichen Unge-

Ungewißheit laßen sollte. Seine Weisheit hat dieß Wunder ausgefunden, daß solchen Seelen die Früchte ihrer Sünden, nämlich ihre Leiden, Lasten, Finsternissen zc. zc. Zur heilsamen Arznei und zu einem Mittel ihrer Heilung dienen müssen, und in der Absicht und à posteriori, (d. i. von Hinten nach) ist ihnen solches Gottes Wille. Man thut und man leidet, was vorkommt, mit Absicht auf Gott und sein Wohlgefallen, so gut und treu als mans immer verstehet und vermag, mit herzlichem Verlangen, daß mans täglich möge besser machen, und ist ganz willig, alle Fehler zu verbessern, die uns bekant gemacht werden.

In solcher Einfalt des Herzens lebet, mein lieber Freund, nur mit mir vor dem Herrn, und glaubets nur ohne Bedenken und Begreifen (wiewohl dieses letztere doch auch, wie mir deucht, leicht ist) daß ihr, in Absicht auf eure Person und für gegenwärtige Zeit, in der Ordnung Gottes seyd. Nach dem inneren übergebet euch Gott so völlig und aufrichtig, als ihrs durch seine Gnade vermöget. Will euch der Scrupel kommen, ob ihrs so thut: so bezeugets nur dem Herrn, daß ihrs gern so thun wollet, und laßet dann den Scrupel fallen. Laßt eure Uebergabe gepaart gehen mit kindlichem Vertrauen, daß euch Gott, um Jesu willen, werde helfen, und daß er wolle euer Gott seyn, wie bunt es immer aussehen mag.

Durch

Durch dieses Vertrauen wird Gott geehret und ihr gestärket. Was ihr nicht habt, das erwartet mit Langmuth. Thut euer Aeußeres und überdenkt euer Aeußeres, aufs beste, als ihr immer wisset und vermöget, als dem Willen Gottes Ephes. 6, 6. Das wird die Mühe erleichtern. Gewinnet ihr gleich wenig, so ist's doch viel, daß ihr Gott dienet. Mißrath euer Thun, so sucht es, ohne Beunruhigung, besser zu überlegen und anzufangen, und sagt es aufrichtig zu Gott: daß ihr's gern gut machen woltet; so ist er mit eurem aufrichtigen Willen und gebrechlichen Werk für die gegenwärtige Zeit zufrieden. Dergestalt werdet ihr beständig nicht mehr als Ein Werk haben, und die Unordnung wird eine richtige Ordnung werden, daß ihr dann nicht mehr so widersinnig und sich widersprechend werdet schreiben dürfen: daß ihr nach dem Willen Gottes leidet, und in einer Unordnung lebet. Ich weiß auch nicht, ob ihr nun noch weiter Grund habt, zu fragen: Muß man nicht seines Wegs gewiß seyn, wann man Gott recht dienen will? Ja, mein Freund! durch eine Glaubensgewißheit, nicht aber allezeit durch die Gewißheit eines deutlichen Gefühls. Die erste Gewißheit bestehet in derjenigen Aufrichtigkeit des Herzens, nach welcher man Gott überall und in allem dienen und folgen, mit Vorsatz aber in nichts seinem eigenen Willen folgen, oder Gott nicht dienen will.

Dieser

Dieser allgemeine und aufrichtige Grund, den man von Zeit zu Zeit aufs neue erwecket, und in den Gelegenheiten nach Möglichkeit ins Werk richtet, ist viel besser, als das vorübergehende Gefühl einer eiteln aufsteigenden Hitze.

Uebrigens traget eure Gemüthsdunkelheit, Gebrechlichkeit zc. mit Demuth und Vertrauen. Seyd klein, aber nicht kleinemüthig. Ihr habt lang genug über eure Unordnungen und Elenden philosophirt; werfet euch in die Hände eures guten Arztes, so wie ihr seyd; Er weiß euch zu heilen. Jesus ist der Arzt, in dem Spital der Unheilbaren: welch ein Trost für mich, für euch, und für alle, die aus dieser Zahl sind! Ich bin ganz ermüdet, und kann nicht mehr schreiben; wie ich dann auch lange Zeit so viel nicht aufs Papier gebracht habe. Gott selbst schaffe in euch, was vor ihm wohlgefällig ist! Ich bin

Mülheim, in Gott ganz der Eure.
den 4. Sept. 1738.

Der